

50 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Wenn eine wissenschaftliche Gesellschaft ein halbes Jahrhundert überdauert, so darf sie für sich in Anspruch nehmen, daß sie zu einem noch so bescheidenen, aber notwendigen Glied in der großen Kette wissenschaftlicher Vereinigungen unseres Landes geworden ist. Sie verdankt diese «Ausdauer» wohl nicht zuletzt dem Umstand, daß sie an der Grenze zwischen Natur- und Geisteswissenschaften steht und gewohnt ist, mit «zwei Augen» in die Vergangenheit zu schauen. Nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Gegenwart. Denn eines ihrer vornehmsten Ziele dürfte gerade das Suchen nach dem Zusammenhang zwischen Gegenwart und Historie sein, weil dadurch die Vergangenheit lebensvoll wird und sich besser zu verstehen sucht. Für die Zukunft der Gesellschaft ist es geradezu ein Erfordernis, daß sie neben der reinen Vergangenheit sich dem Zusammenhang mit der Gegenwart mehr öffnet, um auch denjenigen zu Hilfe zu kommen, welche nur in Gegenwart und Zukunft leben, wie heute nicht wenige. Gerade in einer Zeit, in welcher die Beschäftigung mit der Vergangenheit als ein mehr oder weniger nutzloses Geschäft betrachtet wird, kann sich unsere Gesellschaft in ihrer Lebenskraft dadurch bestätigen, daß sie den Nurgegenwärtigen den Weg in die Vergangenheit aufschließt und ihnen zeigt, daß die Vergangenheit der sich ständig wandelnden Gegenwart schon längst begonnen hat und daß es in der Geschichte keine Tabula rasa gibt, sondern höchstens lichte Stellen, von denen wir wenig wissen.

Es besteht nicht die Absicht, in die fünfzig Jahre unserer Gesellschaft den Ton der Feierlichkeit hineinzubringen. Im folgenden soll dieser Anlaß genügen, um kurz auf die Entstehung der Gesellschaft hinzuweisen und an einige ihrer hervorragenden Mitglieder zu erinnern.

Die Gründung der Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, welche am 4. Dezember 1921 in Bern erfolgte, ist mehr oder weniger in Dunkel gehüllt ...

Als Gründungsmitglieder dürften bezeichnet werden:

ARNOLD C. KLEBS, R. VON FELLENBERG, E. OLIVIER, W. R. VON ROTH, G. SENN, H. E. SIGERIST, J. STROHL.

Präsidenten der Gesellschaft

GUSTAV SENN	1921–1935
JEAN STROHL	1935–1942
R. V. FELLENBERG	1943–1946
WILLIAM H. SCHOPFER	1946–1961
ERWIN H. ACKERKNECHT	1961–

Sekretäre der Gesellschaft

H. E. SIGERIST	1921–1925
G. A. WEHRLI	1925–1928
A. VOIROL	1928–1935
H. FISCHER	1935–1969
H. M. KOELBING	1969–

Bereits ein Jahr nach der Gründung kam der erste Band der «Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften» heraus.

Die Serie eröffnete der (längst vergriffene) Band von CONRAD BRUNNER, langjährigem Leiter des Kantonsspitals Münsterlingen: *Über Medizin und Krankenpflege im Mittelalter in schweizerischen Landen* (1922).

Die ersten fünf Bände wurden von GUSTAV ADOLPH WEHRLI (1888–1949), Privatdozent für Geschichte der Medizin an der Universität Zürich, betreut. Die folgenden Bände, deren Zahl heute auf 25 angewachsen ist, wurden von H. FISCHER herausgegeben.

Die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften feiert das Jahr ihrer Gründung in einer Zeit, die der Erinnerung an die Vergangenheit eher abgeneigt ist. Wir werden auf die Herausgabe einer Festnummer des *Gesnerus* oder sonst einer besonderen Publikation verzichten und uns darauf beschränken, an einige Gestalten aus der Vergangenheit unserer Gesellschaft zu erinnern. Es entspricht der Zurückhaltung solcher Erinnerung, daß von den Lebenden, trotzdem allerhand zu sagen wäre, im folgenden nicht die Rede sein wird.

Prof. Dr. phil. JEAN STROHL (1886–1942), Professor für Physiologische Zoologie an der Universität Zürich, unser zweiter Präsident, erfüllte in idealer Weise die Forderungen einer modernen Geschichte der Naturwissenschaften. Sein Ziel lag nicht bloß in der Freude historischer Wiedererweckung, sondern im Suchen nach lebendiger Beziehung zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Es bedurfte der weiten geistigen Voraussetzungen und des feinen Sensoriums eines nach Herkunft, Sprache und Kultur romanischen Geistes, weite Strecken auf dem Gebiet der biologischen Wissenschaften, etwa angefangen mit Aristoteles, durch die Jahrhunderte zu überblicken und darin den ideengeschichtlichen Zusammenhang zu erkennen.

Noch sind uns in lebhafter Erinnerung sein meisterhafter Essai über ALBRECHT VON HALLER (1938), sein Buch über GEORG BÜCHNER und LORENZ OKEN (1936) mit den von Strohl aufgefundenen Briefen Büchners. – Sein früher Tod verhinderte die begonnene Ausarbeitung einer großen Publikation über das Falkenbuch Friedrichs II., das dem Physiologen Strohl sehr ans Herz gewachsen war und uns neue Erkenntnisse über die Fauna Apuliens gebracht hätte.

Strohl war der geistige Vater unserer Vierteljahrsschrift, der nachmalig *Gesnerus* genannten Zeitschrift, deren Erscheinen er nicht mehr erlebte.

Docteur, Dr. h. c. EUGÈNE OLIVIER (1868–1955), Le Mont sur Lausanne, war Gründungsmitglied unserer Gesellschaft. Bevor er sich der Medizingeschichte zuwandte, führte er, selbst an Tuberkulose leidend, mit seiner Frau Dr. CHARLOTTE OLIVIER den Kampf gegen die Tuberkulose im Waadtland und in der Schweiz. Das eidgenössische Gesetz gegen die Tuberkulose (1928) war sein Werk.

Olivier, fast stets bettlägerig, begann etwa 1925 mit der Geschichte der Medizin. Über die Geschichte der Medizin im Kanton Waadt gab es so gut wie nichts. Nach etwa 15jähriger minutiöser historischer Arbeit erschien das große Werk *Médecine et santé dans le pays de Vaud au XVIII^e siècle* (Lausanne 1939) in zwei Bänden von 1349 Seiten. Fast ununterbrochen arbeitete er weiter an der Medizingeschichte des Waadtlandes. Im Jahre 1950 überreichte er der Bibliothek in Lausanne ein umfangreiches Manuskript, betitelt: «*Médecine et santé dans le pays de Vaud des origines à la fin du XVII^e siècle.*» Er dachte nicht an Publikation, sondern deponierte das Werk als Geschenk an die Bibliothek. Es umfaßte den Zeitraum von der Steinzeit bis zum 17. Jahrhundert. Zusammen mit den erstgenannten zwei Bänden bildet es ein großartiges Standardwerk über die Medizingeschichte seines Heimatkantons – ein Werk, wie es in der Schweiz über andere Kantone oder Regionen nirgends existiert. Das gewaltige Manuskript wurde durch CHARLES ROTH mit Unterstützung des Nationalfonds in zwei Bänden, Lausanne 1955, im Druck herausgegeben. Olivier hatte noch die Freude, die Vollendung des Druckes kurz vor seinem Tode (1955) zu erleben. Damit hat sich Olivier, dieser geistesmächtige und bescheidene Gelehrte, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Olivier auch eine sehr aufschlußreiche Studie über Conrad Geßner in Lausanne verfaßt hat: E. OLIVIER, *Les années Lausannoises (1537–40) de Conrad Gesner* (1951). Geßner war von der Berner Regierung mit 21 Jahren als Griechischprofessor an die Akademie in Lausanne berufen worden. Dank Olivier sind wir über diese Zeit Geßners weitgehend orientiert worden.

Olivier war als glänzender Schriftsteller bekannt, welchem Umstand er sein Ehrendoktorat verdankte. Als ein Beispiel hervorragender Darstellungsgabe sei der Nachruf auf ARNOLD C. KLEBS (*Gesnerus* 1 [1943] Heft 1) hervorgehoben. Verschiedene Artikel im *Gesnerus* bezeugen seine großen Fähigkeiten und seinen kritischen Blick für das Wesentliche.

Ich habe etwas länger bei Eugène Olivier verweilt, weil sein Andenken bei uns unverdientermaßen der Vergessenheit anheimfiel. Aber vor allem sollte die Erinnerung an ihn wieder geweckt werden, um zu zeigen, was für Kräfte auf dem Gebiete der Medizingeschichte im Welschland zu Beginn unserer Gesellschaft am Werke waren, nicht zu vergessen ARNOLD C. KLEBS in Nyon (siehe unten), mit dem Olivier befreundet war. Ich möchte damit den Wunsch aussprechen, daß

sich die Jünger der Medizin- und Naturwissenschaftsgeschichte der welschen Schweiz im zweiten Halbjahrhundert unserer Gesellschaft wieder in vermehrtem Maße annehmen und uns durch ihre Vorträge an unsern Tagungen und Publikationen im *Gesnerus* erfreuen mögen.

GUSTAV ADOLPH WEHRLI (1888–1949), der erste Privatdozent für Geschichte der Medizin an der Universität Zürich, hat das große Verdienst, durch seinen fast grenzenlosen Sammeleifer in einer Zeit, da medizin- und naturwissenschaftshistorische Sammlungen noch kaum existierten und das Sammeln sehr erfolgreich war, der Zürcher Universität eine Sammlung von bedeutendem Umfang und historischem Wert vermittelt zu haben. Als Begründer der «Veröffentlichungen» gab er den zweiten Band, betitelt: *Dr. Christoph Clauser, und seine Stellung zur Reformation der Heilkunde im 16. Jahrhundert* (1924) heraus.

GUSTAV SENN (1875–1945), Professor für Botanik an der Universität Basel, war ein bedeutender Kenner der botanischen Antike und ein großer Theophrast-Forscher, worüber zahlreiche Arbeiten vorliegen (Liste seiner Veröffentlichungen zur Geschichte der Naturwissenschaften, vorwiegend der Antike, *Gesnerus* 3 [1946] Heft 2).

Sein Hauptwerk bildet ein (leider vergriffener) Band 8 unserer Veröffentlichungen: G. SENN, *Die Entstehung der biologischen Forschungsmethode in der Antike und ihre grundsätzliche Förderung durch Theophrast von Eresos* (1933).

Unsere Vierteljahrsschrift verdankt ihren Namen *Gesnerus* der Anregung Gustav Senns.

ARNOLD C. KLEBS (1870–1943) lebte, nach einer brillanten ärztlichen Karriere in den USA, in Nyon. Ihm sind die mit größter Präzision herausgegebenen *Incunabula medica* (1938) zu verdanken. Er war ein Mann von großem Weitblick. Sein Ziel war, den Katalog der medizinischen Incunabula durch eine große Darstellung der Medizingeschichte mit Leben zu erfüllen, wozu er leider nicht mehr kam. Seine großartige Bibliothek vermachte er der Yale University, USA. Mit unserer Gesellschaft stand er in freundschaftlichem Verkehr. Er darf hier auch als Mäzen des *Gesnerus* erwähnt werden.

JOHANNES KARCHER (1872–1958), Ehrendozent für Geschichte der Medizin der Universität Basel, der Nestor der schweizerischen Medizinhistoriker, gebürtig aus Kolmar. Von ihm stammt die inhaltlich und stilistisch vollendete Darstellung: *Das Lebensbild des Stadtarztes Felix Platter* (1949). Seine Aufsätze im *Gesnerus*, wie sein Werk überhaupt zeugen von seinem großen Wissen und seiner edlen Persönlichkeit.

BERNHARD PEYER (1885–1963), Professor für Paläontologie an der Universität Zürich, hat uns *Die biologischen Arbeiten von Johannes von Muralt (1645–1733)* (1946) und die beiden, seinem Vorfahren JOHANN CONRAD PEYER (1653–1712) gewidmeten Monographien *Der Arzt Johann Conrad Peyer* (1932), und *Bildnis und Siegel des Arztes Johann Conrad Peyer* (1943) geschenkt. Außerdem verdanken

wir ihm neben kleineren Aufsätzen im *Gesnerus* die schöne Studie: *Goethes Wirbeltheorie des Schädels* (1950).

HENRY E. SIGERIST (1891–1957) von Schaffhausen, der größte zeitgenössische Medizinhistoriker, dessen letztes großes Werk (er schrieb im ganzen 23 Bücher und 350 Aufsätze) *A History of Medicine*, Vol. I, 1951 herauskam. Es war der erste Band seines auf acht Bände berechneten Monumentalwerkes, von dem leider nur noch Teile des unvollendeten 2. Bandes posthum (1961) herauskamen. In diesem leider Torso gebliebenen, stark soziologisch orientierten Werk wies er auf die Notwendigkeit hin, daß medizinhistorisch auch das Arzt/Patientenverhältnis, die Einwirkungen der Medizin auf die zeitgenössische Gesellschaft und der Einfluß der Gesellschaft auf die Medizin in vermehrtem Maße untersucht werden sollten.

An diesem großen Gelehrten und glänzenden Schriftsteller (H. E. SIGERIST, *Große Ärzte* [1932]), der 14 Sprachen beherrschte oder studierte, Professor für Medizingeschichte an der Universität Leipzig als Nachfolger *Sudhoffs* und in der gleichen Eigenschaft an der Johns Hopkins University in Baltimore, erinnert die zu seinem 60. Geburtstag vom *Gesnerus* herausgegebene Festschrift (1951).

Prof. Dr. med. BERNHARD MILT (1896–1956), erster selbständiger Professor der Geschichte der Medizin und der Biologie an der Universität Zürich (1951–1956), direkter Vorgänger von Prof. Dr. med. ERWIN H. ACKERKNECHT, war ein Gelehrter von Rang und ein Mann von reichen geistigen Gaben. Die Medizingeschichte verdankt ihm sehr sorgfältig dokumentierte Arbeiten aus dem Bodenseegebiet (Mittelalter) und aus der Medizingeschichte von St. Gallen und Zürich. Besonders hervorzuheben sind seine Monographien über VADIAN (*Vadian als Arzt* [1959] und über *Franz Anton Mesmer und die Schweiz* [1951]). Außerdem schenkte er uns Arbeiten über CONRAD GESSNER, PARACELSUS, JOHANNES GESSNER u. a. Seine Arbeiten verraten den philosophischen, religiös interessierten, humanistischen Geist einer ausgeprägten Persönlichkeit. Milts Arbeiten waren immer erhellend, weil er das Wesentliche nicht nur zu erfassen, sondern auch anschaulich dazustellen wußte.

Dr. phil. WILLIAM HENRI SCHOPFER (1900–1962), Professor für physiologische Botanik an der Universität Bern, Präsident unserer Gesellschaft von 1945–1962, gehörte zu den seltenen Naturen, die einen großen Bereich der geistigen Welt zu umfassen vermögen. In Yverdon geboren, war er romanischer Abstammung, der in der Folge das Deutsch zu seiner glänzend beherrschten zweiten Muttersprache machte. Seine ausgesprochen literarische Begabung machte ihn zu einem ausgezeichneten zweisprachigen Schriftsteller.

Ein starker Forscherwille führte ihn in unermüdlicher Arbeit zu bleibenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Biochemie der Pflanzen, speziell der Vitaminforschung, die ihn oft mit PAUL KARRER zusammenführte. Seine reiche Forschungstätigkeit ist durch eine große Zahl von Arbeiten dokumentiert.

Unsere Gesellschaft, der er während 16 Jahren vorstand, verdankt ihm eine initiative und überlegene Führung. In unserer Gesellschaft sah Schopfer die seinen Intentionen entsprechende Möglichkeit, den geschichtlichen Geist auf den Gebieten der Naturwissenschaften und der Medizin in vertiefter Weise zu pflegen, wobei ihm die Verfolgung ideengeschichtlicher Zusammenhänge besonders entsprach. In diesem Sinn ist sein Aufsatz (*Gesnerus* 8 [1945] Heft 2) «L'histoire des théories relatives à la génération aux 18^{ième} et au 19^{ième} siècles» zu würdigen.

Hier ist auch der jüngst verstorbene Dr. phil. EDUARD FUETER (1908–1970) zu erwähnen, eine reich begabte, auf vielen Feldern tätige Persönlichkeit, von 1936 bis 1970 Leitender Redaktor der *Schweizerischen Hochschulzeitung*, Mitbegründer und erster Direktor des Schweizerischen Auslandsinstitutes und Gründungsmitglied der «Pro Helvetia».

Auf wissenschaftshistorischem Gebiet ist seine *Geschichte der exakten Wissenschaften in der schweizerischen Aufklärung (1680–1780)*, welche als Band 12 unserer «Veröffentlichungen» (1941) erschien und vergriffen ist, ein Werk von bleibendem Wert.

Es wären noch viele zu nennen, die im Rahmen unserer Gesellschaft gewirkt und dem *Gesnerus* die Ergebnisse ihrer medizin- und naturwissenschaftshistorischen Arbeiten anvertraut haben. Die wenigen Namen, welche an Wirkung und Leistung einiger hervorragender Persönlichkeiten erinnern sollen, haben gezeigt, daß das Ziel unserer Gesellschaft, die Verwirklichung medizin- und naturwissenschaftsgeschichtlicher Forschung, in mannigfacher Weise erreicht worden ist. Dies ermutigt uns, der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften eine gute und weiterhin fruchtbare Zukunft zu wünschen.

Unsere Gesellschaft ist von privater Seite und von Institutionen (unter anderm vom Schweizerischen Nationalfonds) verdienstvoll unterstützt worden. Die Herausgabe des *Gesnerus* ist durch eine jährliche Zuwendung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft neben den Mitgliederbeiträgen und dem freien Verkauf des *Gesnerus* trotz steigender Druckteuerung im heutigen Umfang einigermaßen gesichert.

Eine große Hilfe zur Verwirklichung unserer Bestrebungen bildet die großzügige *Dr. Markus-Guggenheim-Schnurr-Stiftung für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* (seit 1962), welche unsere Gesellschaft in den Stand stellt, jährlich einen *Dr. Markus-Guggenheim-Vortrag* durch einen bedeutenden Gelehrten halten zu lassen. Außerdem konnte ein Preis für die beste in der Schweiz erscheinende medizin- oder naturwissenschaftshistorische Arbeit eines Studenten oder Assistenten jährlich ausgeschrieben werden. Außerdem können Veröffentlichungen unserer Gesellschaft mit Einschluß des *Gesnerus* unterstützt werden.

Den beiden Donatoren sei der herzliche Dank unserer Gesellschaft auch bei dieser Gelegenheit ausgesprochen.

Als Band 25 unserer «Veröffentlichungen» wird in diesem Jahr ein Werk über den bedeutenden Arzt und Forscher *Jacques-Louis Reverdin (1842–1929)*, verfaßt von seinem Sohn, Prof. E. REVERDIN, erscheinen, in welchem unter anderm die Verdienste Reverdins als Entdecker des (para-)thyreopriven Myxödems (was zu Prioritätsstreiten geführt hatte) klar herausgearbeitet ist.

Unsere Zeitschrift *Gesnerus* steht im 28. Jahr ihres ununterbrochenen Erscheinens seit dem Jahr 1943. Sie hat sich manche Jahre durchkämpfen müssen. Heute steht sie dank dem Interesse, das sie auch im Ausland (USA u. a.) erweckt hat, auf gesicherterem Boden, was auch in ihrem wachsenden Tauschverkehr zum Ausdruck kommt.

Ein erfreuliches Zeichen zunehmenden Interesses für Fragen der Medizin- und Naturwissenschaftsgeschichte darf darin erblickt werden, daß unsere Gesellschaft in der jüngsten Zeit um mehr als 50 Mitglieder zugenommen und insgesamt die Zahl 200 bereits überschritten hat. An dieser Vermehrung der Mitgliederzahl sind vor allem junge wissenschaftlich tätige Mediziner und Biologen beteiligt.

Mögen die nächsten fünfzig Jahre fernerhin zeigen, daß unsere Gesellschaft den vielen ungelösten Problemen, welche auf medizin- und naturwissenschaftshistorischem Gebiet vorliegen und schon manche Generation beschäftigt haben, aufgeschlossen und freudig entgegentreten und ihren vollen Beitrag leisten.

Sie kann das auf mannigfache Weise. Rein historisch betrachtet, fehlt in unserer helvetischen Biographie unter anderm eine umfassende Biographie und Wertung der wissenschaftlichen Leistungen von CONRAD GESSNER (1516–1565), JOHANN JAKOB SCHEUCHZER (1672–1733) und ALBRECHT VON HALLER (1708 bis 1777). Ideengeschichtlich wäre das Problem der Evolution von Darwin bis heute für einen jungen Forscher ein spannendes Kapitel der Biologiegeschichte. Die physiologische Botanik seit hundert Jahren könnte manchen jungen Forscher begeistern. Eine moderne Geschichte der Pharmakologie im Zusammenhang mit der jeweiligen medizinischen Therapie fehlt uns.

Die Medizin- und Naturwissenschaftsgeschichte ist in eigenartiger Weise dazu berufen, den Zusammenhang zwischen Mensch und Natur zu erhellen, indem sie dem Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart nachgeht und oft unerwartete Beziehungen aufdeckt, welche geeignet sind, unser Weltbild zu vervollständigen.

H. Fischer